

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 624

E-Book

In den Katakomben von Nopaloor

Wo ist die Galaxis?
Das Rhodan-Gehirn bei den
Astronomen von Yaanzar



Perry Rhodan

Nr. 624

In den Katakomben von Nopaloor

*Wo ist die Galaxis? Das Rhodan-Gehirn bei den Astronomen
von Yaanzar*

von CLARK DARLTON



Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende Juli des Jahres 3457. Im Solaren Imperium und bei den anderen Völkern der Galaxis herrscht Ruhe. Von der PAD-Seuche, die noch vor kurzem alles Leben in der Galaxis zu vernichten drohte, gibt es keine Spur mehr.

Dass die Menschen und die übrigen Völker noch leben, verdanken sie, ohne es in ihrer Gesamtheit zu wissen, einem Zeitparadoxon und einer Zeitkorrektur. Und Perry Rhodan ist der Mann, der diese rettende Zeitkorrektur vornahm.

Doch kaum war das geschehen, machte Anti-ES, das Geisteswesen, das mit seinem Gegenpart ES eine Art kosmisches Schachspiel um die Zukunft der Menschheit durchführt, einen neuen gefährlichen Zug.

Perry Rhodans Gehirn wird durch ein Androiden-Gehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wird zum Spielball unheimlicher Kräfte, erreicht eine fremde Galaxis und landet auf dem Markt der Gehirne, wo es bald darauf in einen Körper verpflanzt wird.

Ihm, dem Gehirn, das schnell den fremden Körper zu beherrschen lernt, geht es natürlich vor allem darum, die Position der heimatlichen Galaxis und den Weg zurück zu finden. Das Rhodan-Gehirn riskiert deshalb alles - und verbirgt sich IN DEN KATAKOMBEN VON NOPALLOOR ...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Ein Gehirn in einem fremden Körper.

Der Rote Anatom - König der Schwarzhändler von Nopaloor.

Doynscho der Sanfte - Ein Paratransplantator.

Tecto - Perry Rhodans lautloser Gesprächspartner.

Hantscho - Ein Astronom sucht einen neuen Diener.

1.

Das Klagen der gestohlenen Gehirne nahm kein Ende.

Sie alle schwammen in der rötlichen Nährflüssigkeit, durch eine unfassbare und weit überlegene Technik am Leben erhalten. Sie hielten sich in durchsichtigen Glockengefäßen auf, die durch Leitungen mit akustischen Anlagen verbunden waren.

So kam es, dass Perry Rhodan das Klagen der Gehirne hören konnte.

Dabei hatte er allen Grund, sich selbst und sein unglaubliches Schicksal zu beklagen, denn auch sein Gehirn war entführt worden und befand sich nun in einem fremden Körper. Sein Körper aber, daheim auf der Erde, wurde von einem Androidengehirn gelenkt, und wahrscheinlich hatte es bis zur Stunde noch niemand bemerkt.

Aber die viel wichtigere Frage lautete: Wo war die Erde?

Wo war die Milchstraße?

Irgendwo im Universum, sicherlich. Aber das Universum war groß, selbst wenn man die Nebenuniversen und Paralleluniversen unbeachtet ließ. Es gab Tausende von Galaxien, und eine von ihnen war die heimatliche Milchstraße, und die andere war Naupaum.

Rhodan hatte den Namen erfahren, aber was bedeutete schon ein Name, den Fremde einer fremden Galaxis gaben? Wüsste er die Position, von der Erde aus gesehen, hätte er sie vielleicht identifizieren können. Aber in dieser Galaxis kannte man nicht einmal die Milchstraße, die Rhodan hier der Einfachheit halber »Moolk« nannte.

Er wusste also nicht, wo er war. Eine oder zehn Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt, vielleicht auch zwei oder drei Milliarden Lichtjahre.

Es war die gleiche Entfernung, die sein Gehirn von seinem ursprünglichen Körper trennte. Seine Aufgabe war

es nun, den Körper wiederzufinden, wo immer er auch war.

Und so gelangte er in den »Tempel der klagenden Gehirne«.

Es war eine lange Geschichte, und sie soll an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Nur soviel sollte gesagt werden: Perry Rhodans Gehirn wurde gestohlen und in einen fremden Körper verpflanzt. Sein eigener blieb auf der Erde zurück, aber sein Gehirn mit dem fremden Körper, in dem noch das ursprüngliche Bewusstsein schlummerte, befand sich in einer unbekanntem Galaxis auf dem Planeten Yaanzar, den seine Bewohner und alle, die ihn kannten, einfach den »Markt der Gehirne« nannten.

Und das war er auch.

Hier trafen sie sich die Wissenschaftler, die neue Gehirne für ihre Forschungen benötigten; die alten, reichen Männer, die frische Gehirne für ihre verbrauchten Körper haben wollten - oder umgekehrt. Aber hier trafen sich auch die zwielichtigen Händler und Gauner, die aus allen Teilen der Galaxis Naupaum ihre zusammengestohlenen Gehirne verkauften.

Yaanzar war ein Zauberplanet, aber auch ein Hexenkessel ungezügelter Leidenschaften. Und nicht einmal Rhodan war es völlig klar, wie er hierhergekommen sein konnte.

Nicht er, sondern sein Gehirn im Körper eines Bordins.

Er hieß nun Tecto, und seine auf der nackten Brust befestigte Identifikationsmarke wies ihn als entflohenen Diener aus.

Damit war er vogelfrei.

Nach seiner verwegenen Flucht durch die riesige Hauptstadt des Planeten - Nopaloor mit 150 Millionen Einwohnern - hatte er Zuflucht im Tempel der klagenden Gehirne gefunden, einer gewaltigen unterirdischen Anlage, die noch aus der Frühzeit des Planeten stammen musste. Jetzt diente er dazu, sterbende und kranke Gehirne

aufzubewahren, bis sie nach ihrem endgültigen Tod bestattet wurden.

»Gib mir einen neuen, jungen Körper, und ich werde dir die Erfahrungen eines tausendjährigen Lebens dafür schenken«, flehte eine der unsichtbaren Stimmen aus dem Halbdämmer des Raumes, in dem sich Rhodan verborgen hatte. Und sie fuhr fort: »Du bist ein entflohener Diener, ich weiß es, aber du kannst mir helfen, so wie ich dir helfen kann. Wir können unsere Gehirne vertauschen ...«

Rhodan versuchte, nicht zuzuhören.

Aber die Stimmen blieben, die eine noch eindringlicher als die andere: »Der Körper eines Bordins ist stark, er benötigt ein fähiges Gehirn. Nimm mich! Ich werde dir dienen, und ich bin weder alt noch krank. Niemand wird den Tausch bemerken ...«

Mit wenigen Sätzen gelang es Rhodan, den Saal mit den transparenten Glocken zu verlassen, aber nach einigen Gängen voller Finsternis gelangte er in einen neuen, der sich kaum von dem ersten unterschied. Immerhin galt das Klagen noch nicht ihm, denn keins der konservierten Gehirne bemerkte ihn sofort.

Er hockte sich in eine dämmerige Ecke und schöpfte Atem. Er tat es, um Hunger und Durst zu vergessen, die ihn wie nie zuvor im Leben plagten. Kein Wunder, denn ein Bordin aß und trank mehr als ein Mensch.

Und er *war* jetzt ein Bordin.

Er sah aus wie ein Riesenaffe, wenn seine Bewegungen auch eleganter und geschmeidiger waren. Er hatte einen Kugelkopf mit hoher Stirn, klugen Augen und runden Bärenohren. Statt fünf, besaß er nun sechs Finger und Zehen, aber das war ein unerheblicher Unterschied. Immerhin war er über zwei Meter groß, daher der enorme Appetit.

Die Bordins waren Diener, und in der ganzen Galaxis schätzte man sie als zuverlässig und unbedingt treu, wenn

sie erst einmal mit einem »Herren« ihren Vertrag geschlossen hatten.

Ein entflohener Diener jedoch war eine ungeheuerliche Ausnahme, und wenn er gefasst wurde, gab es nur eine Strafe: den Tod.

Bordin-Rhodan kauerte in seiner dunklen Ecke, überhörte das Klagen der gefangenen Gehirne und verzehrte seine letzten Lebensmittel. Zu trinken hatte er nichts mehr, also ignorierte er den Durst. Zum ersten Mal seit Stunden meldete sich wieder das Restbewusstsein Tectos, dessen Körper und Geist er nun beherrschte.

»Der Frevel ist unverzeihlich!«

Es war ein Gedanke, der plötzlich in Rhodans Gehirn war. Er verstand ihn, und er vermochte auch zu antworten, lautlos und doch wie gesprochene Worte: »Frevel!? Für mich ist es kein Frevel, denn ich bin fremd. Ich kenne die Gesetze dieser Welt nicht, so wie sie auch die Gesetze der meinigen nicht kennt oder achtet. Hier ist eine Zuflucht, Tecto, und ohne sie wären wir beide verloren.«

»Das ist richtig. Aber wenn uns nur der einmalige Tod drohte, so müssten wir ihn jetzt hundertfach erdulden.«

»Man kann nur einmal sterben.«

»Du irrst! Man kann tausendmal sterben, aber was verstehst du davon, der du ein Fremder für mich bist? Nichts, überhaupt nichts.«

»Ich will auch nichts verstehen, Tecto, ich will nur fort von hier, zurück zu meiner eigenen Welt, wo immer sie auch sein mag.«

»Ist der Drang nach dem Gewohnten so stark, dass er selbst den Tod nicht scheut?«

»Er ist stärker, viel stärker, mein Freund. Und vor allen Dingen ist das Gehirn immer stärker als sein Körper, der ja nur seinen Befehlen gehorcht – so wie du mir gehorchst.«

»Und wo ist deine Welt? Weißt du es denn?«

»Ich weiß es nicht, aber ich werde sie finden. Es gibt Wissenschaftler auf Yaanzar.«

»Sicher, es gibt vor allen Dingen Doynscho, den Sanften, der mir als Paratransplantator dein Gehirn gab.«

Rhodan nickte.

»Ja, und er ist es, der mir helfen wird.«

Der Gedanke war so überzeugend, dass der Bordin keine Antwort gab. Vielleicht dachte sein Restbewusstsein darüber nach, warum ausgerechnet Doynscho ihnen helfen sollte.

Das Hungergefühl verstärkte sich trotz des frugalen Mahls. Der Durst war fast noch schlimmer. Rhodan nahm alle diese Empfindungen durch das Nervensystem des Bordins auf.

Dann verspürte er Müdigkeit. Die Flucht und alle damit verbundenen Aufregungen machten sich mit aller Macht bemerkbar.

»Ich möchte schlafen«, teilte er dem Bordin mit, der er selbst war. »Sind wir hier sicher?«

»Im Tempel der klagenden Gehirne gibt es kein sicheres Versteck, aber ich bin trotzdem mit deinem Vorschlag einverstanden. Denn schließlich bin ja ich es, der eigentlich müde und erschöpft ist.«

Rhodan verließ die Halle mit den Gehirnen, denn das unaufhörliche Klagen hätte den Schlaf verhindert. Die Korridore waren mit einem gleichmäßig dämmerigen Licht erfüllt, das in regelmäßigen Abständen aus Decken und Wänden drang. Immer wieder gab es rechts und links die Hallen mit den durchsichtigen Glocken, in denen die kranken Gehirne schwammen, die ihre Körper verloren hatten oder deren Körper sie überlebt hatten und nun neue, frische Gehirne besaßen. Gehirne starben oft früher ab als Körper, denn ihre Zellkerne waren empfindlicher, anfälliger.

Es mussten Tausende von Gehirnen sein, die Rhodan bei der Suche nach dem sicheren Schlafplatz sah. Einige standen auf besonders auffälligen Podesten aus kostbarem Material oder buntschimmerndem Stein.

Der Bordin beantwortete seine gedachte Frage: »Es sind die Gehirne der Vornehmen, die hier ihren endgültigen Tod erwarten. Sie alle werden von den Robotern bewacht und gepflegt.«

»Von Robotern?«

»Wir sind noch keinem begegnet, aber es wird geschehen. Wir begeben uns in große Gefahr.«

»Ja, das sagtest du schon mehrmals. Jetzt will ich erst einmal schlafen.«

»Wir sind uns einig. Wenn der Tod im Schlaf zu uns kommt, bemerken wir ihn vielleicht nicht.«

»Hör auf damit! Noch leben wir.«

Sie fanden einen Raum mit Geräten und Glocken zur Aufnahme von Gehirnen. Die Behälter waren jedoch noch leer. Die Lautsprecheranlagen, mit deren Hilfe sich später die Gehirne akustisch bemerkbar machen konnten, waren noch stumm.

In aller Ruhe und mit Sorgfalt suchte Rhodan ein Versteck. Er fand es in einer Nische, in der später vielleicht einmal Ersatzteile oder Reparaturwerkzeuge aufbewahrt werden sollten. Ächzend streckte er sich auf dem kalten, glatten Boden aus und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand.

*

Er schlief fast vierundzwanzig Stunden, und als er endlich erwachte, fühlte er sich frisch und munter, abgesehen von dem unerträglichen Hungergefühl und einem unstillbaren Durst.

»Wir müssen weiter!«, sagte er mehr zu sich selbst als zu dem Bordin. »Ich verhungere sonst.«

Er stand auf und ging zurück in den leeren Saal. So beruhigend die Stille auch war, so trostlos war die Situation. Rhodan kam keinen Schritt weiter, wenn nichts passierte.

Und er hatte Angst vor dem, was vielleicht passieren konnte.

Abermals durchwanderte er Korridore, Hallen und kleinere Räume. Alles war von einer sterilen Sauberkeit, die auf das Wirken gut programmierter Roboter hindeutete.

Plötzlich hörte Rhodan ein fernes Geräusch und blieb stehen.

Es verklang, schwoll wieder an, in einem eintönigen, ermüdenden Rhythmus. Es war fast wie Gesang.

Dann war es Rhodan, als höre er schleichende Fußstritte, aber sie klangen wie das monotone Scharren von Metall auf Metall. Und es waren viele Fußstritte, so als bewege sich eine Kolonne von Robotern mit letzter Energie voran.

Rhodan gab sich einen Ruck und ging weiter, dem Geräusch nach. Weit vor sich konnte er erkennen, dass das Licht heller wurde. Er beschleunigte seine Schritte, weil er insgeheim befürchtete, nicht schnell genug zu sein, um die Roboter – oder was immer es auch war – noch einzuholen.

Und dann blieb er wie angewurzelt stehen.

In einer Nische verborgen, konnte er beobachten, was in der Halle vor ihm geschah. Es war ein unwirkliches Bild, das sich seinen beziehungsweise des Bordins Augen darbot.

Etwa zehn fast humanoid aussehende Roboter standen im Halbkreis um eine der Gehirnglocken, in denen eine abgestorbene graue Masse schwamm. Zwei weitere Roboter waren damit beschäftigt, das Lebenserhaltungssystem abzuschalten, während ein dritter die Glocke vom Podest nahm, sie öffnete und den Inhalt in einen undurchsichtigen Behälter entleerte, der an eine Urne erinnerte.

Einer der zehn singenden Roboter trat vor und nahm die Urne in Empfang, alle anderen trugen bereits eine.

Die Glocke wurde auf das Podest zurückgestellt, die drei Roboter gesellten sich zu den übrigen zehn und stimmten in den fast elektronisch anmutenden Gesang ein. Langsam